



ORGAN DES LANDESVERBANDES DER EISENBANARBEITER.

Redaktion und Administration:  
Budapest, VII., Rottenbiller-utca Nr. 1, I. Stock 10  
wohin alle Briefe und Sendungen zu adressiren sind.

= Erscheint =  
jeden Freitag.

Pränumerationspreise:  
Monatlich --- fl. ---.40 (K ---.80) | Halbjährlich --- fl. 2.40 (K 4.80)  
Vierteljährlich --- > 1.20 (< 2.40) | Einzelne Nummer > ---.10 (< ---.20)  
Verbandsmitglieder erhalten das Organ unentgeltlich.

## Arbeiter! Genossen!

Man spricht von dem **Verrath** des *allgemeinen geheimen Wahlrechts*.

Von der im Sumpf der Prinzipienlosigkeit sich wälzenden Koalition und Regierung ist selbst *diese* politische Schurkerei zu erwarten.

Vor Tagen erst beleuchteten wir ihr Treiben hinter den Koulissen, und bis zum heutigen Tage konnten sie dem nicht widersprechen.

Schon im Parlament frug man die Regierung in dieser Sache und die Antwort ist ein *erbärmliches Verschieben*. Sie gestehen lieber ihre häßliche Absicht ein, bevor sie dieselbe widerrufen.

Was erwarten wir *noch* von dieser Regierung?

Wenn von der *Unterdrückung der Rechte der Arbeiterschaft* die Rede war, dann hatte die Regierung immer eine schnelle Hand und schnelle Rede, wenn das Land betrogen werden soll.

Die Regierung bringt in der schamlosesten Weise das *Panamagesetz*. Der Gesetzentwurf über die Arbeiterversicherung ist eine sozialpolitische Bettelsuppe. Der «Justizminister» wirft sich zum Sittenwächter auf und droht mit dem *Streikgesetz*.

Was aber diese Gesellschaft in den Sattel hob — das Versprechen des allgemeinen und geheimen Wahlrechts —, so verspätet sich die Einlösung dieses Versprechens fortwährend. Und doch erwarten dies die ihres Rechtes beraubten Millionen. Für diese werden wir die gerade Antwort der Regierung erzwingen.

**Am 18. November, Nachmittags halb 3 Uhr halten wir im Tattersall zu Budapest eine große**

## Volkversammlung

mit folgender *Tagesordnung*:

**Die politische Lage, das Streikgesetz und die Gemeindewahlen.**

Vortragender: Genosse *Bokányi*.

**Genossen! Bereitet Euch vor! Agitirt!**

Die ungarländische sozialdemokratische Partei.

## Aufruf

an die Angestellten der Südbahn!

Der Verband der Eisenbahnarbeiter Ungarns hält für die Südbahn-Angestellten Sonntag, am 25. November in *Székesfehérvár* eine

## Landeskonzferenz.

Alle Ortsgruppen und Zahlstellen, unter deren Mitglieder auch Südbahnangestellte sind, mögen Delegirte entsenden. Je einen Delegirten können auch solche Gemeinden senden, wo mehrere Südbahner wohnen, jedoch noch keine Zahlstelle sich konstituirte.

Die Landeskonzferenz wird sich mit dem an *die Südbahn-Direktion eingereichten Memorandum, sowie mit den Organisationsarbeiten befassen*. Es wäre wünschenswerth, wenn sämtliche Brüder von den ungarischen Linien der Südbahn an der Konferenz sich vertreten ließen. Je kraftvoller unsere Organisation, umso machtvoller werden die Beschlüsse der Landeskonzferenz sein und umso eher wird es uns möglich, unser gutes Recht siegreich zu erringen.

Von dieser Nummer unseres Blattes bekommen diejenigen Ortsgruppen, deren Mitglieder zur Südbahn gehören, eine größere Anzahl Agitations-Exemplare, die auf allen Strecken der Südbahn und überall wo unorganisirte Südbahner sind, eifrig zu verbreiten sind.

Auf zur Arbeit, Kollegen!

Mit Brudergruß

die Leitung  
des Eisenbahnarbeiterverbandes.

## Opfer des Autoritätsaberglaubens.

Es war eine Naivität sondergleichen, daß die Straßenbahner, anstatt in den Verband der klassenbewußten Eisenbahnarbeiter einzutreten, sich der Eisenbahnbeamtenvereinigung von der «Heiligen Ungarischen Krone» anschlossen. Es ist dies eine Organisation ohne Rückgrat, ohne Selbstbewußtsein den Mächtigen gegenüber, eine Pflanzstätte des Servilismus, kurz, alles Andere, nur keine Kampforganisation. Zur Zeit des «nationalen Widerstandes» gegründet und von der Koalition gehätschelt, fühlt sich diese Organisation als Regierungstruppe, deren Mitglieder merken jedoch nicht, daß ihre zur Macht gelangten Gönner nunmehr von ihnen heischen, sich gehorsam zu ducken. Mit einem Präsidenten aber sind die Eisenbahner von der «Heili-

gen Krone» behaftet, der den famosen Bund stillvoll krönt. Graf Theodor Batthyány hat die Mission, die Forderungen «seiner» Eisenbahner in Schranken zu halten, ihre «Begehrlichkeit» in Patriotismus zu ertränken und den bloßen Gedanken an den Streik schon als Landesverrath zu stigmatisiren.

So sieht die «Interessenvertretung» aus, der sich die Straßenbahner anschlossen in der Hoffnung, hier Rückhalt zu finden. Wie sie vertrauensvoll zu dem bei der Regierung einflußreichen gräflichen Gönner und Beschützer aufblicken mochten! Es ist dieselbe Bedienthaftigkeit, mit der hiezulande wissenschaftliche, künstlerische usw. Vereinigungen irgend einen Grafen zur Zierde als Präsidenten haben müssen. Nur daß es doppelt unsinnig ist, wenn arbeitende Menschen von einem solch prononzierten Vertreter des arbeitslosen Einkommens die Wahrung ihrer Interessen erwarten. Naiver Autoritätsaberglaube! Er wurde bald genug erschüttert, als Graf Theodor Batthyány, über den Ausbruch des Streiks entsetzt, aus Budapest verduftete, um dann mit «seinem» Eisenbahnerverbande einige Telegramme zu wechseln.

Ist es erhört, daß der Präsident einer Vereinigung diese im Stich läßt, während eben viertausend ihrer Mitglieder in den Streik treten und das Schicksal von etwa zehntausend Personen, d. i. die Familienangehörigen der Streikenden mit in Betracht gezogen, von dem weiteren Verlauf der Angelegenheit abhängt?! Der gräfliche «Protector» fand dies mit seiner Präsidentschaft vereinbar. Ja, noch mehr. Als Graf Theodor Batthyány nach einigen Tagen zurückkehrte, verbot er «seinem» Eisenbahner-Verbande, die streikenden Straßenbahner zu unterstützen. Als ob dieser Mann das Recht, oder die Macht hätte, derlei zu gestatten oder zu verbieten! Bestände der Eisenbahner-Verband von der «Heiligen Krone» aus zielbewußten Männern, so hätte er als Antwort auf diese maßlose Ueberhebung den Grafen Batthyány als Präsidenten absetzen und ihn ganz einfach hinauskomplimentiren müssen.

Daß Jahrzehnte vergehen können, bis *die Bitten* auch nur theilweise *erhört* werden, ficht solche hochgeborene Gönner nicht an. Sie können's ja aushalten. Der

jüngste Straßenbahnerstreik wird in Erwägung alles dessen doch nicht ganz nutzlos verlaufen. Er wird dem thörichten Autoritätsaberglauben, mit dem sich arbeitende Menschen zur Wahrung ihrer Interessen einen «hochgeborenen» Gönner erküren, einen Stoß versetzen und die Erkenntniß fördern, daß nur in dem einheitlichen Gesamtwillen, in der starken, unabhängigen Organisation die Vorbedingung für den Erfolg liegt.

### Epilog zum Streik der Straßenbahner.

#### Das Parlament und die Hauptstadt über den Streik.

Die Behörden der Hauptstadt und das Parlament gaben kürzlich in ihren Sitzungen den Straßenbahngesellschaften so manchen Nasenstießer betreff des Streiks, indem man drohte, die neuen Konzessionen zu verweigern. Als ob sie nicht schon nicht genug Konzessionen hätten. Von allem Möglichen wurde gesprochen, nur nicht von dem Benehmen der Polizei während des Streiks.

Im Parlament interpellirte Karl Hentz wegen den Streik.

Im Folgenden berichten wir über die Generalversammlung der Hauptstadt.

Daselbst frug Georg Platthy den Bürgermeister, warum er während des Streiks den Gesellschaften gegenüber die Geldstrafen nicht anwendete, welche vertragsmäßig gestattet sind.

#### Der Antrag der «Sasok».

Dieser Klub, d. h. Hugo Preyer und die übrigen Mitglieder unterbreiteten Folgendes: Der Streik der Straßenbahner ist an der Gleichgiltigkeit des Publikums, der Staatsmacht und der Hauptstadt gescheitert. Es ist nun die Frage, ob nicht die Hauptstadt an der ganzen traurigen Sache schuld hat, weil sie sich nie um die Wohlfahrt der Angestellten der Straßenbahnen kümmerte. Wir beantragen also, daß a) man die Verhältnisse dieser Angestellten gründlich studire, die Bedingungen der Anstellung, die Gehälter, Arbeitszeit, Pension und Disziplinarstatuten aufs Genaueste untersuche; b) man möge unsere Verhältnisse mit denen in anderen Ländern vergleichen und vom Resultat dieser Untersuchungen einen Bericht und zugleich einen Antrag behufs Besserung der Lage der Straßenbahnangestellten einbringen.

Bürgermeister Stefan Bárczy erklärte, daß der Präsident Graf Theodor Batthyány eine Depesche an den Rath absendete, in welcher er bat, zwischen den beiden Parteien zu vermitteln, weil er wohl den am 20. ausbrechenden Streik verhindern, aber einen neuerdings ausbrechenden Streik unmöglich mehr ein Hinderniß in den Weg legen kann. Da aber im Vertrag keinerlei Grund zum Einmengen vorhanden war und die Parteien sich nicht direkt an die Behörde wandten, konnte man natürlich Batthyány's Wünschen nicht Genüge leisten. Usw.

#### Vázsonyi über den Streik.

Redner meint, daß man einen Streik, solange man die Umstände nicht kennt, weder verurtheilen, noch loben darf, überhaupt aber nicht richten kann, wie dies die «Sasok» thun. Es gibt berechnete und unberechnete Streiks. (Eine Stimme: der Streik der Eisenbahner ist niemals berechnigt. Großer Lärm.)

Bei dem Streik ist jenes Vorgehen der Angestellten zu verurtheilen, daß sie sich nicht an den Rath und an die Generalversammlung wandten. Auch muß man beachten, daß im Sinne der Verträge die Hauptstadt nicht einmal das Recht hat, sich in die Rechtsverhältnisse der Angestellten einzumischen. Redner erwartet aber, daß

der Bürgermeister schon nächstens einen Bericht über die Untersuchung einreichen wird und es ist zu wünschen, daß bis dahin den Gesellschaften keinerlei Konzessionen gemacht werden.

#### Die Debatte.

Oberbürgermeister Koloman Fülepp beantragt, daß man den Vorschlag der «Sasok» der Begutachtung halber dem Rath übergebe.

Peter Kasics meint, daß man statutenmäßig den Minimallohn und das Arbeitsmaximum der Angestellten feststellen soll. Und wenn die Gesellschaften wirklich Frieden wollen, so nehme man alle Angestellten wieder zurück.

Alexander Pető gibt den Angestellten Recht, daß sie sich nicht an die Behörden wandten, wo sie noch immer auf taube Ohren trafen; indessen ist es das Interesse, aller Theile, besonders das der unglücklichen Angestellten, daß je früher voller Frieden werde.

Franz Heltai erklärt, daß der unbedachte Streik der Bahnangestellten geradezu Selbstmord war, weil man diese Angestellten nirgends als Facharbeiter betrachtet. Der minimale Gehalt beträgt 2 Kr. 40 Heller. Jedenfalls mehr, wie der gewöhnliche Tagelohn, welcher nur 1 Kr. 60 Heller beträgt. Er will damit keineswegs sagen, daß die Stellung der Angestellten glänzend dotirt ist, denn man darf nicht vergessen, daß in den elektrischen Bahnen ein Kapital von 100 Millionen steckt.

#### Die Abstimmung.

Jener Antrag, daß der Bericht baldigst unterbreitet wird, wurde angenommen. Auch Vázsonyi's Vorschlag, daß man bis zur Erledigung der Angelegenheit keine neue Konzessionen ertheile, wurde mit 66 gegen 54 Stimmen ebenfalls angenommen.

#### Das Abgeordnetenhaus.

Wir müssen unserem Berichte vorausschicken, daß beinahe das ganze Parlament mit den Streikenden sympathisirte.

Karl Hentz spricht erst von den vielen Unfällen, an denen nur die Bahngesellschaften schuld sind, weil ihnen das Interesse des Publikums Wurst ist. Zu wenig Wagen, daher schnelles Fahren, übermüdete Menschen, ein kleines Gehalt, damit ist leider Alles gesagt. Nach längerer Rede über die Geschichte des Streiks, sagt er Folgendes: Und wer hatte dann Mitleid mit den armen, überlisteten Angestellten? Nur die Sozialdemokraten. Allerdings wußten diese im voraus, welches Ende der Streik haben wird.

Man kann sich statistisch überzeugen, daß 90% dieser unglücklichen Wagenführer nach 20jährigem Dienst Brüche bekommen, während die Unternehmungen Alles thun, um den riesigen Gewinn zu bemänteln, der in der That erreicht wird.

Aus der Jahresbilanz ersieht man, daß dies schon seit Jahren so fortgeht, daß es sich um ganze Interessengruppen handelt.

Unter dem vorigen System waren diese Klippen mit der Regierungsform geradezu verwachsen, und deshalb konnten die armen ausgebeuteten Angestellten nichts erreichen.

Redner hält es für sehr nothwendig, daß der Verkehr endlich auf kommunalem Wege geordnet wird, wie z. B. in Wien. Gleichzeitig richtet er folgende Interpellation an den Minister des Innern und an den Handelsminister:

1. Wissen die Herren Minister, daß beinahe täglich Unfälle vorkommen?

2. Wollen sie also entsprechende Anordnungen treffen, da doch diese Unfälle in engem Kontakt mit dem verflossenen Streik stehen.

3. Die Herren Minister mögen anordnen, daß der Fahrplan der Straßenbahnen pünktlich eingehalten werde, daß man nur solche Wagenführer anstelle, welche wenigstens

2 Monate fachgemäß Ausbildung genossen und daß die Elektrischen langsamer und dadurch in der doppelten Anzahl fahren sollen.

4. Will der Herr Handelsminister die Industriaufseher dahin weisen, auch diese Betriebe zu untersuchen und davon Bericht zu erstatten?

5. Will der Herr Handelsminister von allen Arbeitern des Landes und ihren sämtlichen Verhältnissen eine Statistik anfertigen lassen, damit das Parlament in diesen Angelegenheiten klar urtheilen kann?

6. Endlich möge der Herr Minister dahin wirken, daß die Unternehmungen alle entlassenen Angestellten wieder zurücknehmen, da dieselben sonst zur Winterzeit dem Elend entgegensehen. (Elfenrufe.)

Vázsonyi erklärt, daß die Frage des Kontraktbruches der Gesellschaften die Behörden angehe, welche dadurch einen sehr wirksamen Druck ausüben können.

Graf Batthyány vertheidigte sich noch wegen der mannigfachen Angriffe, worauf die Sitzung beendet wurde.

#### Der Verband der heiligen Krone hilft den Obdachlosen nicht.

Zirka 4000 elektrische Eisenbahner sind in diesem Verband, in welchen sie zirka zwanzigtausend Kronen eingezahlt haben. Auch viele solche Mitglieder hat jetzt der Verband, welche von den Straßenbahngesellschaften entlassen, sammt ihren Familien hungern und obdachlos sind. Sie verlangen umsonst etwas pekuniäre Hilfe vom Verband, welche Hilfe auch in den Statuten verzeichnet ist.

Interessant ist es, daß der Verband bei den abgedankten Beamten die Streikausgaben eintreiben will. Führwahr, sehr edelmüthig!

## RUNDSCHAU.

### Bei Franz Kossuth.

Eine Deputation unseres Landesverbandes war unter Führung des Präsidenten Koll. N. Kiss dieser Tage bei Franz Kossuth, Staatssekretär Josef Szterényi und dem Direktionspräsidenten Ludwig. Die Deputation überreichte bei dieser Gelegenheit das Memorandum der Eisenbahnarbeiter. Der Redner der Deputation Nikolaus Kiss, wies darauf hin, daß der Staat seit langen Jahren garnichts für die Eisenbahnarbeiter gethan hat und in Folge der allgemeinen Theuerung ist der Zeitpunkt schon herangekommen, daß das größte Unternehmen des Staates endlich zur Verbesserung der Lage seiner Arbeiter etwas beiträgt.

Handelsminister Franz Kossuth antwortete in längerer Rede, daß wenn man durchdringende Reformen anbringen will, so benötigt diese Angelegenheit ein ernstes Studium und er bittet daher die Arbeiter, sich in Geduld und Ruhe zu fassen und der Regierung zu vertrauen. Auch sagte er, wenn diese Regierung längere Zeit bestehen würde, könnten sich die Arbeiter überzeugen, wieviel diese Regierung in ihrem Interesse thäte und sich so sehr ihre Lage verbessern würde, daß dieselbe für andere Arbeiter ein Beispiel abgeben könnte. — Kossuth sagte auch, daß die Theuerung in Folge der vielen Streiks entstanden, so z. B. wird der Schuhmacher die Schuhe vertheuern...

Endlich versicherte er noch die Deputation seines Wohlwollens. Die Erklärung Franz Kossuth's ist sehr eigenthümlich und absolut nicht aufrichtig. Denn wenn es wahr ist, daß die Regierung „will“ etwas thun im Interesse der Arbeiter, warum läßt jene abgewetzte Phrase ihren Pferdefuß sehen, daß die Streiks die Theuerung verursachen? Oder wüßte der Herr Handelsminister nicht, daß gerade die Theuerung die Arbeiterschaft zum Streiken zwingt.

Was aber den Schuhmacherstreik angeht, so zeigt dies nur eine Orientirtheit an, welche aus den Blättern gewonnen ist. Denn es ist Thatsache, daß der Schusterstreik nur von Arbeitgebern erfunden ist, *um die Schuhe noch theurer berechnen zu können.* Dieser Umstand bringt den Herrn Minister nicht in Verlegenheit, er setzt darum ganz ruhig seine kleinen Meinungen auseinander. Und über das «eindringliche Studium» müßte man wirklich lächeln, wenn in diesem ewigen Studium nicht die ganze Bitterkeit und Enttäuschung von halbhunderttausend Eisenbahnarbeiter darin wäre.

Die Deputation ging hierauf zum Staatssekretär Szterényi, welcher ebenfalls versprach, das Memorandum durchzustudiren. Direktionspräsident Ludwig wies wieder darauf hin, daß in dem Budget 200.000 K. verzeichnet sind, um die Lage der Bahnwächter zu verbessern, auch wird man sie in den Dienerstand eintheilen. Uebrigens wird er sich bestreben, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

### Turcsányi und Breuer.

Diese beiden Namen sind schon oft in den Spalten unseres Blattes genannt worden. Wir haben beide und auch ihre Genossen nach dem großen Eisenbahnerstreik im Jahre 1904 vertheidigt. Dann wendete sich aber das Rad des Schicksals. Die verfolgten Dreizehner erhielten wieder ihre alten Stellen, gaben ein Blatt heraus und veranlaßten wieder eine gewisse Bewegung unter den Eisenbahnern. Paul Turcsányi und Franz Breuer entwickelten eine besonders geschickte, wirksame Thätigkeit. Ihr Zweck war eine von uns abgesonderte Eisenbahnerorganisation. Auf ihre Initiative und durch ihren Eifer entstand der Verband der heiligen Krone. Bei dieser Agitation kamen wir gegenüber, wir, die gerne das ganze Heer der Eisenbahner *vereint* gesehen hätten. Turcsányi und Breuer lösten diese Vereinigung auf und deshalb griffen wir sie oft an, hatten manchen Strauß miteinander auszufechten.

Jetzt aber entwickelten sich so die Verhältnisse, daß wir Turcsányi und Breuer vertheidigen mußten, und wir thaten dies auch mit einer gewissen Achtung. Denn Beide *benahmen sich* bei dem Streik der Straßenbahner *sehr anständig.* Abgesehen davon verdienen sie auch rein menschliches Mitleid, denn sie gründeten jenen Verband, der nun Beide degradirte. Eben deshalb werden sie undankbar behandelt, weil sie auch unter schweren Umständen die Ehre ihres Verbandes retten wollten. Wahrlich, ein tragisches Schicksal! Umso tragischer, wenn man bedenkt, daß gerade die Perfidität so eines Menschen sie verletzen muß, den die Eisenbahner nichts angehen und der seine niedrige Streberei sogar an der Spitze des Verbandes fortsetzte.

Wir, die wir bisher Gegner waren, können nur mit den aufrichtigsten Worten des Bedauerns ihren Sturz begleiten. Wir sind nur neugierig, ob unter den 20.000 Menschen, welche in ihrem Verbands waren, sich nicht eine bedeutende Anzahl finden wird, die sie vor den Ehrenräubern und Verräthern schützen wird?!

### Der Profit der Straßenbahnen Budapests.

Dieser Tage wurde der monatliche Bericht des Gewinnes der elektrischen Bahnen veröffentlicht. Demnach hatte die Budapestener *Straßenbahn-Gesellschaft* im Oktober eine Einnahme von 701.82 Kronen. Die sämtlichen Einnahmen vom 1. Januar bis 31. Oktober betragen 7.577.611 Kronen. — Die elektrische *Stadtbahn* nahm an ihren Linien im Oktober zusammen 361.856 Kr. ein. Vom 1. Januar bis jetzt waren die Einnahmen 3.841.917 Kronen, gegen jene des vorigen Jahres, welche 3.237.759 Kronen betragen. — Die Franz Josef-*Untergrund-*

*bahn* transportirte im Monat Oktober 216.752 Personen. Einnahmen im Monat Oktober waren 33.616 Kronen. Von Januar bis November fuhren 2.757.218 Personen, welche insgesamt 429.661 Kronen einbrachten.

Dem Ausweis nach hat die Straßenbahn in diesem Jahre eine Million, die *Stadtbahn* aber sechsmalunderttausend Kronen mehr Profit, wie im vorigen Jahre. Wären also die Wücherer krepirt, wenn sie die gerechten Wünsche der Angestellten beachtet hätten?

### Was ist mit der Gehaltserhöhung?

Neunzigtausend Eisenbahner erwarten sehnsüchtig die allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhung, welche noch immer verzögert wird.

Als die Führer und Minister der jetzigen Regierungspartei noch Opposition waren, haben sie *sich schriftlich, mit eigener Unterschrift verpflichtet,* die allgemeine Gehaltserhöhung durchzuführen. Jetzt aber, da sie am Ruder sind, lassen sie den armen Eisenbahnern nicht einmal ein Almosen zukommen.

Im nächstjährigen Kostenvoranschlag fehlt die Gehaltserhöhung. Diesen Wortbruch erklärt die Regierung so, daß man die Gehaltsrangirung deshalb nicht durchführen konnte, *weil der Verband der heiligen Krone die diesbezüglichen Propositionen noch nicht eingereicht hat.*

Im Laufe des Winters werden in dieser Frage Fachberathungen sein und dann wird dieselbe erfolgreich zu Ende geführt werden. Die erste Vorbedingung aber ist, daß der Verband der heiligen Krone rechtzeitig seine Propositionen stelle.

Ja, was geschah aber bei der jüngsten Sitzung dieses Verbandes? Graf Batthyány vertrödelte mit seinen unnützen Geschrei die theure Zeit, es wurde wieder nicht unsere Frage aufs Tapet gebracht. *Wieder verschoben — hat nun die Regierung abermals einen Vorwand, die Gehaltserhöhung herauszuschieben.*

Wir müssen Graf Batthyány öffentlich anklagen, daß man ihm, *dem Agenten der Regierung,* nur deshalb auf dem Hals der Eisenbahner setzte, *daß er diese Frage bis zum jüngsten Tag ziehe und verschiebe,* und nur deshalb den Verrath beging, damit die erbitterten Eisenbahner sich nicht gegen die Regierung wenden. Aber für Alles gibt es einen Zahntag!

### Verband der Zugsbegleiter.

Das Direktionspräsidium der Máv. gab seine Einwilligung zur Gründung des Verbandes der Zugsbegleiter, wonach in der nächsten Zeit in Budapest die gründende Generalversammlung stattfinden wird.

Die Gründung dieses Verbandes bedeutet die so sehr lächerliche Niederlage Graf Batthyány's und Konsorten, welche Alles thaten, sogar öffentlich die Zugsbegleiter denunzirten, damit sie ja nicht einen eigenen Verband gründen können.

Wir lasen die Statuten des Verbandes, die obwohl manches Veraltete und Ueberflüßige enthaltend, dennoch viel demokratischer und nüchterner sind, als jene des Verbandes der heiligen Krone. Uebrigens sind nicht die Statuten die Hauptsache, sondern das lebendige Wirken des Verbandes. Wir wünschen im Interesse sämtlicher Eisenbahner, daß der neue Verband ein ernstes, zielbewußtes Wirken entfalten möge.

**Fort mit allen bürgerlichen Zeitungen! Genossen, lasset Euch von diesen Blättern nicht mehr länger belügen und betrügen! Leset und verbreitet unsere Parteiblätter: die Népszava und Volksstimme!**

### KORRESPONDENZ.

**Sziszek.** Man schreibt uns Folgendes: Wir können nicht länger die Mißwirthschaft verschweigen, welche hier herrscht. Die Verfolgungswuth der Vorgesetzten gegen die organisirten Arbeiter kennt keine Grenzen. Die nichtorganisirten Protektionskinder dürfen stehlen und rauben, wie z. B. der Magazinmeister G. S. und der Partieführer Martin Bocic, welche die ärgsten Diebstähle zum Schaden der Südbahngesellschaft ausführen, ohne daß ihnen auch nur ein Haar gekrümmt wird. Oder hat Genannter als Mitglied des Verbandes der heiligen Krone das Privilegium von der Direktion der Südbahn, sich fremdes Gut anzueignen?

Wir fordern ganz entschieden, daß Bocic, der Langfingerige, sofort aus unserem Kreis austrete, weil es vorkommen kann, daß er seine Diebereien auf die Genossen schieben würde.

Wir wollen nun einige krasse Beispiele der Ungerechtigkeit der hiesigen Beamten mittheilen.

Der Bremser N. Grgic nahm vor Abfahrt des Zuges Nr. 554 ein Stückchen Kohle zum Einheizen in den Dienstwagen. Dies bemerkte ein Direktionsmitglied, welches sich zufällig in dem Zuge befand. Genanntes Mitglied erstattete sofort die Anzeige, worauf der Arbeiter entlassen wurde.

Magazinarbeiter Josef Jelencic arbeitet hier seit 6 Jahren zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Vor zirka 6 Monaten erkrankte er, worauf ihm die Südbahn den halben Taglohn, 1 K. 20 H., als sogenanntes Krankengeld anwies. Dies ist sicher nicht viel, als er aber am 1. September wieder um die Anweisung des Krankengeldes einkam, fuhr ihn der Stationschef folgendermaßen an: *«Nachdem Sie nicht arbeiten können, haben Sie auch keinen Anspruch auf Unterstützung. Sie können gehen, wohin Sie wollen, von hier sind Sie entlassen.»* Am nächsten Tage schleppte sich der Arme wieder zum Bahnhof, in der Hoffnung, den Chef in besserer Laune anzutreffen. Der Chef ging aber mit folgenden rüden Worten auf ihn zu: *«Wenn Sie noch einmal zum Bahnhof kommen, lasse ich Sie einsperren.»*

Ob nun der Herr Chef höheren Orts zu dieser Aeußerung veranlaßt wurde, ist uns nicht bekannt, jedenfalls bleibt dem Genossen Jelencic nichts Anderes übrig, als mit Weib und Kind betteln zu gehen, oder den von Allem erlösenden Selbstmord zu wählen.

Den Magazinarbeiter Kumay in Agram erwartet das nämliche traurige Schicksal. Auch fragen wir die Direktion der Südbahn, ob es Herrn Ingenieur-Praktikanten Anteried erlaubt ist, mit Drohungen die Bahnwächter zu zwingen, sich in den Verband der heiligen Krone einzuschreiben. Manchmal nimmt sich das saubere Bürschen nicht einmal die Mühe, den Arbeitern mitzutheilen, daß sie bereits in dem Verband der heiligen Krone sind. Denn die Hauptsache heißt zahlen, nur zahlen in den schuftigen Verband.

Schließlich machen wir noch den Kondukteur Franz Wallera als Speichellecker des Stationschefs aufmerksam, sich nicht in frecher Weise über unsern Verband zu ergehen, weil dies sonst seine g. Visage büßen müßte...

Genossen und Brüder! Wir haben nun genug haarsträubende Einzelheiten über unser Galeerenleben zum Besten gegeben. In unserer Werkstätte und in der ganzen Sziszeker Umgebung gährt die Empörung und es bedarf nur eines Funkens, daß dieselbe zum Ausbruch kommt. Wir fordern unsern Sklaventreiber, Stationschef Samuel Strasser, zum letzten Male auf, nachdem dies dreimal im «Sisacki Glas» vergebens war, mit der Protektionswirthschaft und mit seinen thierischen Grausamkeiten aufzuhören. Setzt er seine Eigenmächtigkeiten

dennoch fort, so wird er so einen Denktettel erhalten, wie dies einem Stationschef der Südbahn noch nicht geschehen ist. Denn bei dem Verband der heiligen Krone beschwerten wir uns vergebens, dort kommen solche Klagen in den Papierkorb, und deshalb müssen wir selbst richten.

Zittert, feige Hunde, wenn die Arbeiterschaft richten wird!...

**Nördliche Hauptwerkstätte.** (*Der randalirende Werkführer.*) Ein Genosse, ein Hobelarbeiter, ging dieser Tage zum Chef der IV. Klasse, Herrn *Loránt*, mit der Bitte, ihm die vorhandene Hobelmaschine zu überlassen. Der Herr Klassenchef erteilte sofort die Erlaubniß, nicht so aber der Werkführer *Zéman*, unser berühmter Denunziant. Dieser elende Wütherich fuhr ihn mit groben Worten an, weil der Genosse nicht von ihm die Maschine verlangte, und verweigerte dieselbe. Es ist bekannt, daß durch die schurkischen Verräthereien *Zéman's* sehr viele unschuldige Arbeiter zu leiden haben. Die Arbeiterschaft erwartet von dem Herrn Werkstättenchef *Podolski*, welcher sich unserer Sympathie erfreut, daß dieser *sehr* bald den Herrschüchteleien des Werkführers ein Ende bereiten wird.

**Sáp.** (*Die Denkart des Herrn Gyarmati.*) Hier arbeitet ein Tischler Namens *Gyarmati*, welcher einen in den Verband eintretenden Arbeiter mit den Worten apostrophirte: *Es wäre besser gewesen, Du hättest das Geld für's Einschreiben in den Koth geworfen.* Einem anderen Mitglied sagte er wieder: *Das hat gar keinen Zweck. Warum zahlt Ihr, besser ist, das Geld zu ver trinken.*

Drei, vier Kinder des Herrn Tischler arbeiten hier und erwarten die Ernennungen, während er selbst im Sommer vor den Herrn Sektionsingenieur *mit abgenommenem Hut, beinahe kniend bettelte*, man möge ihm seinen Taglohn von 3 Kronen 20 Heller auf 3 Kronen 60 Heller erheben. Das erhielt er auch. Wenn wir ihn aber bitten, in den Verband einzutreten, sagt er stets, das hätte gar keinen Zweck.

Übrigens ist der Herr Tischler sehr falsch. Denn bei der Gründung der Püspök-ladányer Ortsgruppe entwickelte er so einen Eifer, daß wir ihn *zum Präsidenten der Versammlung wählten*. Man weiß nicht, soll man lachen oder sich ärgern über so dumme Menschen.

**Szombathely.** (*Der Verfolger der Gepäckträger der Südbahn.*) Die hiesigen Gepäckträger sind bis zum Aeußersten erbittert, weil ein Magazineur Namens *Wirth* die Arbeiter *fortwährend beschimpft und verfolgt*. Dieser Tölpel wählt stets dort den Schauplatz seiner Thaten, wo die meisten Leute ihn sehen können. Die Träger machen das Chefamt aufmerksam, diesem Blödi die Grobheiten zu verbieten, weil sie sonst genöthigt wären, Herrn *Wirth* mit anderen Mitteln auf den rechten Weg zu leiten.

## AUS ALLER WELT.

**Revolutionäre Zustände in Ungarn.** Nicht geringes Aufsehen erregte in politischen Kreisen, die vom «Pester Lloyd» veröffentlichte Nachricht, wonach die Direktion der Niederländischen Staatsbahnen an alle mitteleuropäischen Eisenbahnverwaltungen folgendes Rundschreiben gerichtet hat:

«Wir erhielten die Tagesordnung der am 28. d. M. in Budapest abzuhaltenden Verbandskonferenz der Belgisch- und Niederländisch-Oesterreichisch-ungarischen Eisenbahnverbände und möchten die Frage anregen, ob es in Rücksicht auf den drohenden Ausstand der ungarischen Eisenbahnbeamten und die sonstigen revolutionären Zustände in Ungarn wohl rathsam ist, die diesjährige Verbandskonferenz in Budapest, also an einem Orte abzuhalten, von dem

befürchtet werden kann, daß die Herren Abgeordneten ihn entweder nicht rechtzeitig erreichen oder ihren Aufenthalt dort nothgedrungen verlängern müssen. Wir schlagen somit statt Budapest Dresden als Konferenzort vor.»

Obzwar sämtliche Oberpatrioten und Chauvinisten des tulipanisirten Ungarns über diese «böartige Ausstreuung und Verleumdung» ganz entsetzt und empört sind, finden wir dennoch, daß die Direktion der Niederländischen Staatsbahnen nicht so ganz im Unrecht ist. Bei uns herrschen nämlich thatsächlich «revolutionäre Zustände», wir haben uns aber an diese schon derart gewöhnt, daß es uns gar nicht mehr auffällt, statt in einem geordneten Rechtsstaat in — Asien zu leben. Gerade wir Eisenbahnarbeiter könnten hiervon recht erbauliche und erstaunliche Dinge erzählen. Nein, so ganz unrecht haben die Niederländer gewiß nicht...

**Eisenbahnerstreik in Amerika.** (*Hunderttausend Eisenbahner in Ausstand.*) Daily Chronicle meldet aus Newyork: Ein gewaltiger Ausstand droht hier bei den Eisenbahnen auszubrechen. Etwa 100.000 Angestellte der Erie-Bahn, der Delavare- und Lackawanna-Bahn, sowie der Newyorker Zentraleisenbahn hielten Besprechungen über die Frage des Ausstands ab. Die Mehrzahl ist für die Erklärung des Streiks. Es handelt sich um die Lohnfrage und um die Frage der täglichen Arbeitsstunden. Die Leiter verlangen eine Lohnerhöhung entsprechend derjenigen, die die Pensylvanier Bahn ihren Angestellten gewährt hat. Falls der Streik wirklich ausbricht, wird er den Verkehr auf den wichtigsten Eisenbahnlinien unterbinden und gewaltigen Schaden nebst unabsehbaren Unzukömmlichkeiten mit sich bringen. Bisher sind nur die Untereisenbahnbediensteten, die Bremser und Lastträger in die Ausstandsbewegung eingetreten. Es werden aber Versuche gemacht, die Lokomotivführer zur Betheiligung zu bewegen. Man glaubt, daß die Angestellten mit dem Ausstand Erfolg haben werden, da in letzter Zeit das ganze Land eine Bewegung auf Erhöhung der Arbeitslöhne in allen Geschäftszweigen sich vollzogen hat und viele Trust, darunter selbst die Standard Oil Company sich ins Unvermeidliche gefügt haben. Noch in jüngster Zeit hat der Zuckertrust die Löhne seiner Arbeiter um einen Shilling pro Tag erhöht.

## VERBANDSANGELEGENHEITEN.

Offizielle Mittheilungen des Landesverbandes der Eisenbahnarbeiter.  
Telefon-Nr. 76-01. — — — — — Telefon-Nr. 76-01.

**Zur Beachtung!** Es kommt oft vor, daß sich die Genossen mit ihren Beschwerden direkt an die Zentrale wenden. Wir machen die Genossen aufmerksam, sich vorerst mit etwaigen Klagen an die Leitung der betreffenden Ortsgruppe zu wenden, welche dieselben nachher der Zentrale unterbreiten wird.

*Karl Pászty,*  
Sekretär.

*Nikolaus Kiss,*  
Präsident.

## Mittheilungen der Ortsgruppen.

**Siófok.** Am 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, findet hier eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Budapest-Keleti-Ortsgruppe.** Die Leitung beschloß, am 21. d. M. in Beier's Gasthaus, Ecke Aréna-ut und Verseny-utca, eine Vorlesung zu veranstalten. Außerdem findet am Sylvesterabend zu Gunsten des Bibliotheksfonds ein gemüthlicher Abend statt. Auch werden die Genossen gebeten, ihre überflüssigen Bücher der Ortsgruppe zu verleihen.

**Csáktornya.** Die hiesige Ortsgruppe hält jeden Sonntag Nachmittags von 4 bis 9 Uhr in der Wohnung des Präsidenten Genossen *Johann Resetár* in Drávavásárhely eine Mitgliederversammlung.

*Die Leitung.*

**Báránd.** Die Báränder Ortsgruppe hält an jedem ersten Sonntag des Monats von 2 bis 6 Uhr Mitgliederversammlung.

**Rákoskeresztur.** Am 18. d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags findet hier in Piskó's Gasthaus die konstituierende Versammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Wir bitten sämtliche hier wohnenden Genossen, je zahlreicher zu erscheinen.

**Szeged.** Die hiesige Ortsgruppe verständigt die Mitglieder, daß die Mitgliederversammlung am Sonntag, 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, stattfindet.

**Pécs.** Die Pécs'er Ortsgruppe verlegte ihre Vereinslokalitäten in die Kossuth Lajos-utca 19.

**Jászberény.** Die hiesige Ortsgruppe hält am 25. d. M., 8 Uhr Früh, eine *außerordentliche* Versammlung, bei welcher alle Genossen unbedingt erscheinen sollen.

**Székesfőhervár.** Die hiesige Ortsgruppe verlegte ihre Vereinsräume in Szűts' Gasthaus, József-utca 14. Jeden Donnerstag von halb 8 Uhr angefangen Amtsstunden, jeden Sonntag Nachmittags Mitgliederversammlung. Wissenschaftliche Vorlesungen finden ebenfalls an diesen Tagen statt. Wir bitten die Genossen, pünktlich zu erscheinen.

**Temesvár.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltet am 24. d. M., Abends halb 8 Uhr, eine wissenschaftliche Vorlesung.

**Brassó.** Am 19. d. M. ist hier eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: Bericht über die am 3. stattgefundenen Unterhaltung und Verbandsangelegenheiten. Sämtliche Mitglieder mögen erscheinen.

## Neuestes.

Angeblich hätte Kossuth die entlassenen Straßenbahner unter Führung *Batthyány's* diese Woche empfangen. Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist diese Nachricht *erlogen*. *Jellinek* und *Hüvös* sattelten Graf *Batthyány* und acht in Gnaden zurückgenommene Strassenbahner und diese wurden Kossuth «in Freiheit dressirt» vorgeführt. Als aber die armen ausgesperrten Strassenbahner heranzogen, *um ermäßigte Karten zur Auswanderung nach Amerika zu erbitten*, ließ man sie stundenlang im Vorzimmer antichambriren und zuletzt hatte der «große Staatsmann», wie sein Diener verkündete, keine Zeit mehr...

So gingen denn die Opfer des Straßenbahnerstreiks empört ihrer Wege.

Weiß Herr Kossuth, wie grause Verzeiwung in wilde Anarchie ausbricht?

## Korrespondenz der Redaktion.

Wir bitten die Kollegen, welche der deutschen Veröffentlichung des Memorandums mit Interesse entgegensehen auch diesmal um Verzeiwung, da infolge einer kolossalen Häufung des Blattmaterials, wir die Uebersetzung des Memorandums erst in der nächsten Nummer unseres Blattes fortsetzen können.

Mit kollegialem Gruß

*Die Redaktion.*

Verantwortlicher Redakteur: **Desider Fürst.**  
Eigenthümer: **Die Organisation der ungarländischen Eisenbahner.**